

DER GARTEN DES SONNENKÖNIGS UND DER SOLARDECATHLON



Quelle: Paulus

Der Entwurf des Teams Rooftop auf dem Solardecathlon 2014 in Versailles

Versailles war immer schon eine Reise wert. Oft kopiert und nie erreicht, das Schloss mit seinem Garten. Am Dienstag, dem 8. Juli 2014, stehe ich vor dem prächtig vergoldeten Haupttor. Eintrittspreis 25 Euro. Geschätzte 3.000 Menschen stehen vor der Kasse und warten. Aber mein eigentliches Ziel ist der „Solardecathlon Europa 2014“ in der Nähe des Schlossgartens. Mein Entschluss durch den Schlossgarten zur Ausstellung zu gehen scheitert. Mein papierener Stadtführer (von 2007) behauptet, dass der Besuch des Gartens „kostenlos“ sei, heute kostet der Besuch 8 Euro. So gehe ich am Rande des Schlossgartens entlang und erreiche nach ca. 20 Minuten das Ausstellungsgelände. Diese Ausstellung über die Zukunft der Solar-Architektur ist tatsächlich kostenlos zu betrachten.

Die Geschichte des Solardecathlon

Der erste Solardecathlon fand 2002 in den USA statt. Zur Vorgeschichte: Richard King, ein Mitarbeiter des Department of Energy (DOE), hatte die Solarmobilwettbewerbe (u.a. WorldSolarChallenge in Australien) in aller Welt seit 1985 besucht. Er sammelte seine Fotografien und veröffentlichte diese in einem Fotoband. Die effizientesten Solar-Mobile der Welt (0,17 l Benzinäquivalent /100 km) wurden konsequent leichter und mit den modernsten Materialien von Studenten gebaut. Diese Art des Wettbewerbs übertrug Richard King schließlich auf die Solar-Architektur (www.solardecathlon.gov). Inzwischen wurden binationale Abkommen auf höchster Ebene, zwischen

dem US-Präsidenten Obama und dem chinesischen Ministerpräsidenten Hu (2011), unterzeichnet, die diese Eventform in das Reich der Mitte exportierten. 2015 findet ein Solardecathlon in Kalifornien und erstmals in Südamerika, in Kolumbien, statt.

Mit dabei: Darmstadt und Berlin

Am Wettbewerb in Versailles 2014 nahmen 20 studentische Teams aus 17 Nationen teil. Weitere vier Teams stellten ihre gebauten Prototypen vor, darunter ein Team aus Darmstadt mit Cubicity = Haus-im-Haus-Prinzip (www.solardecathlon.tu-darmstadt.de), welches nicht nur für Studenten, sondern auch für andere Menschen geeignet scheint, kollektive Wohnformen auszuprobieren. Die Baukosten für diesen Prototyp belaufen sich auf ca. 800.000 Euro, für 12 Wohneinheiten mit Plusenergiestandard. Der Kostenfaktor Wärme und Strom – die zweite Miete – ist nahezu eliminiert. Eine weitere Kostensenkung bei Serienfertigung ist möglich.

Ein Graffiti an der Stirnwand eines Gebäudes lockt mich an.

Dahinter verbirgt sich eine komfortable Dachwohnung des Team's Rooftop aus Berlin (www.teamrooftop.de). Studenten der TU und der Universität der Künste Berlin haben sich an den Bau eines Dachsystems gemacht, welches man auf die vielen leeren Dächer der Stadt bauen könnte. In einem Nebensatz erfahre ich, dass die beiden Berliner Universitäten sich nicht offiziell an diesem Projekt beteiligt haben, das ist sehr schade. Studentische Eigeninitiative ist offenbar nicht besonders unterstützenswert aus der Sicht der Universitätsleitungen. Ich bin jedenfalls beeindruckt von diesem Projekt. Hier steht die interdisziplinäre Teamarbeit im Vordergrund. Die Studenten sind hoch motiviert und mit Begeisterung dabei.

Der Eindruck, dass solche Veranstaltungen in Deutschland bei den Verantwortlichen für Forschung und Wissenschaft kaum wahrgenommen werden, verstärkt sich, wenn man bemerkt, dass auch auf anderen Top-Wettbewerben we-

nig studentische Gruppen aus Deutschland zu finden sind. So bei der WorldSolarchallenge in Australien im Oktober 2013 und der Dongenergysolarchallenge in Leeuwarden (NL) im Juni/Juli 2014. Stattdessen lässt man weiterhin zu, dass die hiesigen Auto-, Bau- und Energieindustrien die universitäre Forschung und Entwicklung nach alten überkommenen Mustern beeinflussen.

An diesem Tag belegt das Team aus Berlin den 5., bis zum Ende der Veranstaltung gar noch auf den 4. Platz.

Dabei zu sein ist schon ein Gewinn. Es gibt 100.000 Euro als Startgeld für jedes Team. Angesichts der baulichen und logistischen Herausforderung ein bescheidener Beitrag. Das Team aus Berlin benötigte insgesamt ca. 350.000 Euro für den Prototyp. Nun soll ein typisches Berliner Hausdach gesucht werden, auf dem dann ein Praxistest geplant ist. An meinem Besuchstag war die Raumtemperatur von 25,2 Grad in allen Häusern vom Veranstalter – offenbar nach älterer Euronorm – vorgeschrieben. Für die Besucher zweifellos etwas zu warm. Die Haustechnik im Rooftop Haus ist im „Cube“ auf 4 m³ konzentriert. Der Andrang auf dem Ausstellungsgelände ist leider deutlich geringer als nebenan im Schloss des Sonnenkönigs. Absolutistische Vergangenheit versus Architektur von Morgen. Immerhin besuchten an den Wochenenden bis zu 10.000 Menschen die Ausstellung. Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die zukünftige Solar-Architektur ist eines der Hauptziele der Veranstaltung.

Die Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie war als Unterstützer des Teams Rooftop dabei.

ZUM AUTOR:

► Arno Paulus

ap@dgs-berlin.de